

Soziologie der Nachhaltigkeit

Erstes DFG-Netzwerktreffen »Soziologie der Nachhaltigkeit« (SONA)

Anna Henkel

1. Einleitung

Am 23. und 24. März 2017 fand an der Leuphana Universität Lüneburg das DFG Netzwerktreffen Soziologie der Nachhaltigkeit (SONA) statt. Die Netzwerkgründung geht aus Diskussionen in verschiedenen Kontexten hervor. Ein Ausgangspunkt dabei war und ist die Arbeit im von der Volkswagenstiftung und dem MWK Niedersachsen geförderten Projekt »Reflexive Responsibilisierung, Verantwortung für nachhaltige Entwicklung«¹. Wichtige Diskussionen ergaben sich im Rahmen des Workshops »Nachhaltigkeitswissenschaften und die Suche nach neuen Wissensregimen«, veranstaltet von EnergyCultures, ZU Friedrichshafen² sowie dem Workshop »Soziologie und Klimawandel – Forschung und Strategie«, veranstaltet im Rahmen des CliSAP, Universität Hamburg.³ Zudem ging im Sommer 2015 die Zeitschrift »Soziologie und Nachhaltigkeit – Beiträge zur sozial-ökologischen Transformationsforschung« (SuN) online.⁴ Auf dem Soziologiekongress 2016 in Bamberg fand zudem eine ad hoc Gruppe mit dem Titel »Soziologie der Nachhaltigkeit« statt, die einen Teil der Netzwerkmitglieder bereits versammelte und deren Ergebnisse sich bereits in einer gemeinsamen Publikation niederschlagen (Henkel et al. 2017).

Auf dem ersten Arbeitstreffen stellten die Teilnehmer*innen ausgehend von dem im Antrag an die DFG formulierten Gegenstand des Netzwerks zunächst ihre jeweiligen Perspektiven vor. Auf dieser Grundlage wurden mögliche Spezifika einer »Soziologie der Nachhaltigkeit«, deren mögliche Bedeutung innerhalb der Nachhaltigkeitsforschung sowie ihr potentieller Beitrag im gesamtgesellschaftlichen Diskurs diskutiert. Indem auch die Zielsetzungen des Netzwerks und die

1 Projektbeginn Mai 2015, Leitung Anna Henkel.

2 März 2015, veranstaltet von Thomas Pfister.

3 Oktober 2015, veranstaltet von Anita Engels.

4 Universität Münster, herausgegeben unter anderem von Björn Wendt.

Leitfragen für die weitere Zusammenarbeit formuliert wurden, bildet das erste der sechs Netzwerktreffen von SONA die Grundlage für die Entwicklung einer spezifisch soziologischen Perspektive auf Nachhaltigkeit als gesellschaftlichem Phänomen und im wissenschaftlichen Diskurs um Nachhaltigkeit.

2. Ausgangspunkt der Diskussion: Gegenstand des Wissenschaftlichen Netzwerks

Bislang stellt sich die Nachhaltigkeitsdebatte als politisch induzierter, öffentlicher Diskurs dar, in dem eine soziologische Perspektive kaum vertreten ist. Dies mag mit der soziologischen Zurückhaltung gegenüber normativen Konnotationen zusammenhängen. Wenn die Soziologie nachhaltigkeitsrelevante Themen, etwa in der Partizipations- und Akzeptanzforschung (Striegnitz 1995; Renn et al. 1998; Baranek und Günther 2005; Geis 2005; Newig und Fritsch 2009), der Umweltsoziologie (Diekmann und Jaeger 1996; Groß 2011; Brand 2014; Lockie et al. 2014) oder der Wissenschafts- und Technikforschung (Kowol 1998, Knorr Cetina 1981; Latour und Woolgar 1986, Wehling 2006, Schuppert und Voßkuhle 2008, Rammert und Schubert 2006; Rammert 2007), verhandelt, dann geschieht dies jedenfalls eher am Rande des Nachhaltigkeitsdiskurses (Jetzkowitz 2012). Das Ziel des Netzwerks ist es, Nachhaltigkeit als soziologischen Gegenstand zu erschließen und der Soziologie in der Nachhaltigkeitsdebatte eine Stimme zu geben.

Eine dezidiert soziologische Perspektive wird sowohl in wissenschaftlichen als auch außerwissenschaftlichen Bereichen zunehmend gesucht. Nachhaltigkeitsförderliche Maßnahmen (zumal wenn sie, wie bspw. im Kontext der Energiewende, mit dem Ruf nach grundlegenden Transformationen verbunden werden), werfen stets das Problem auf, dass unterschiedliche Handlungsebenen adressiert werden müssen. Indem die Soziologie konkrete soziale Situationen mit gesamtgesellschaftlichen Fragestellungen in Beziehung setzt, kann sie wesentliche Einsichten beitragen. Sie kann zudem den politischen sowie implizit und explizit normativen Charakter der Nachhaltigkeitsdebatte wissenschaftlich in den Blick nehmen, was angesichts etwaiger Grenzen und Hindernisse von nachhaltigkeitsorientierten Handlungsansätzen erforderlich ist. Die unter Normativitätsgesichtspunkten soziologische Skepsis gegenüber Nachhaltigkeit muss dabei nicht aufgegeben, sondern kann vielmehr produktiv gewendet werden: Denn durch eine sozialtheoretische Erschließung sowie eine gesellschaftstheoretische Verortung von Nachhaltigkeit vermag es gerade die Soziologie, eine handlungsorientierte Nachhaltigkeitsdebatte auf sicheren theoretischen Grund zu stellen.

Erst in jüngster Zeit entstehen Ansätze, Nachhaltigkeit trotz, jenseits oder wegen der normativen Konnotation der Debatte aus soziologischer Perspektive als eigenständigen Gegenstand zu betrachten und theoretisch einzuordnen. Dies erfolgt

z.T. im Anschluss an die oben bereits genannten thematischen Untersuchungen, z.T. jedoch auch aus gesellschaftstheoretischer Perspektive.

Sowohl die Systemtheorie als auch die Kritische Theorie als die bei den großen, dezidiert gesellschaftstheoretisch angelegten Theorieangebote der Soziologie, haben das Themenfeld der Nachhaltigkeit lange Zeit ausgespart. Zwar wird die Umweltproblematik in beiden theoretischen Ansätzen durchaus behandelt,⁵ jedoch mit einem Fokus auf Risiko, Natur und gesellschaftlich-systematische Herausforderungen eher neben der Nachhaltigkeitsdebatte. In jüngster Zeit ist zu beobachten, wie aus beiden Perspektiven das Thema Nachhaltigkeit in den Blick genommen wird. So stellt Hartmut Rosa seine »Soziologie der Weltbeziehung« unter dem Stichwort der Resonanz explizit in den Kontext einer Post-Wachstumsdebatte und schlägt mit Resonanz einen gesellschaftstheoretisch eingebetteten Maßstab normativer Kritik vor (Rosa 2016). Analysen, wie sie Katharina Block hinsichtlich des Verhältnisses von Welt und Umwelt angestellt hat (Block 2016), fließen hier explizit ein. Aus dieser Perspektive gelingt es, bisherige »blinde Flecken« der Debatte zu beleuchten. So thematisiert Block etwa die Bedeutung eines Untersuchungsgegenstands »Umwelt«, was in der bisherigen umweltsoziologischen Debatte nicht im Fokus stand.⁶ Des Weiteren gehen empirische Analysen mit kritisch-soziologischer Verortung dem Widerspruch zwischen der gestiegenen Relevanz von Nachhaltigkeitspolitiken bei gleichzeitiger Verschärfung oder Persistenz sozial-ökologischer Problemlagen nach (Barth 2014) und betrachten kritisch die partizipativen und deliberativen Ansprüche einer auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Umweltgovernance (Nicolaus und Jetzkowitz 2014).

Parallel dazu wird auch der systemtheoretische Rahmen für den Nachhaltigkeitsdiskurs fruchtbar gemacht. So wird der gesellschaftstheoretische Analyserahmen der Systemtheorie genutzt, um Spannungen und Widersprüchlichkeiten offenzulegen: Die Spannung zwischen Erwartungen an menschliche Handlungsfähigkeit und einer »mithandelnden« Natur und Technik (Henkel 2014; Henkel und Åkerstrøm-Andersen 2014; Henkel 2015; Henkel 2016a; Henkel 2016b); die Spannung zwischen Autonomie und Praxisbezug (»Wahrheit« und »Nützlichkeit«), in der sich das Wissenschaftssystem zunehmend befindet (Kaldewey 2013); die Spannung zwischen Kooperationen und Kollisionen im gesellschaftlichen Umgang mit dem Klimawandel (Besio und Romano 2016); oder, anwendungsorientierter, die Spannung zwischen Steuerungsillusion und Moralzumutung im Wirtschaftsbereich (Melde 2012; Besio 2014).

Neben solchen dezidiert gesellschaftstheoretisch orientierten Ansätzen entstehen im breiten Feld *der Science and Technology Studies* sowie der Wissenschaftsfor-

5 Bspw. Luhmann (1986), Apel (1988) unter dem Stichwort Naturbeherrschung, prominent auch Adorno und Horkheimer (2004) oder Schmidt (1962).

6 Ein entsprechendes Stichwort fehlt bspw. im Handbuch Umweltsoziologie (Groß 2011).

schung Ansätze, die dort bereits seit längerem verhandelte Themen auf den Nachhaltigkeitsdiskurs oder dessen empirische Gegenstände zu beziehen. Insb. der Aspekt des Nichtwissens gewinnt in diesem Sinne eine Scharnierfunktion. So bezieht Matthias Groß die Kommunikation von Nichtwissen auf das Themenfeld der geothermischen Energie (Groß 2013) und Stefan Böschen auf den Fall der Biotechnologie (Böschen 2010). Zudem erscheint Nichtwissen als Konzept, das als Heuristik für die Untersuchung heterogener Wissensregime genutzt werden kann (Böschen, Schneider und Lerf 2004; Böschen 2009). Aus einer ähnlichen, in den *Science and Technology Studies* verorteten Perspektive, wird zudem das Konzept der epistemischen Kulturen für Themen der Nachhaltigkeitsdebatte angewendet, prominent am Fall der Energietransformationen (Pfister und Glück 2015; Pfister, Schweighofer und Reichel 2016). Das Thema Governance (Dickel 2014), die Verbindungen zwischen wissenschaftlicher Evidenz und öffentlicher Wahrnehmung (Engels 2016) und die Frage nach der Bedeutung von Medien (Besio und Pronzini 2010; Rödder 2015) und des Verhältnisses zwischen Nachhaltigkeit und technischer sowie sozialer Innovation (Besio 2013) gehören ebenfalls zu den Schnittstellen, an denen sich wissenschafts- und techniksoziologische Forschung auf Fragestellungen des Nachhaltigkeitsdiskurses bezieht. Schließlich erfolgt auch ausgehend von einer kultursoziologischen Befassung mit Raum eine Wende hin zu einer Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeitsaspekten (Kaufmann 2004; Kaufmann 2005; Mandercheid 2014).

Während sowohl gesellschaftstheoretische Perspektiven als auch Perspektiven der Wissenschafts- und Technikforschung eher bei der Struktur ansetzen, entwickeln sich außerdem beim Subjekt bzw. der Praxis ansetzende Konzepte mit Blick auf Nachhaltigkeit. Prominent ist in diesem Zusammenhang der praxistheoretische Ansatz von Elisabeth Shove, mit Blick auf Nachhaltigkeitspraktiken sowohl kulturelle Muster als auch materialisierte Strukturen in die Untersuchung einzubeziehen (Shove 2010; Shove 2014). Ausgehend von Helmut Plessner und George Herbert Mead denkt Nico Lüdtke die konstitutiven Bedingungen von Personalität und Sozialität neu (Lüdtke 2011) und bezieht dies auf die Nachhaltigkeitsdebatte. Unabhängig davon wird die sozialisationstheoretische Forschung genutzt, um neue Perspektiven für die Nachhaltigkeitsdebatte zu erschließen (Görgen und Wendt 2015). Zudem werden umweltsoziologische Ansätze für die Analyse der Kluft zwischen Nachhaltigkeitsbewusstsein und nachhaltiger Praxis herangezogen (Hoffmeister, Wendt und Droste 2014; Wendt und Görgen 2017) und die Utopieforschung für sozial-ökologische Transformationsprozesse fruchtbar gemacht (Wendt 2017; Görgen und Wendt 2015: S. 11ff.). Schließlich verbinden sich Konzepte der philosophischen Anthropologie mit umweltpolitischen Fragestellungen, wenn es darum geht, möglicherweise reduktive Anthropologismen in der Umweltdebatte zu hinterfragen (Schloßberger 2015).

Diese verschiedenen Diskussionsstränge bleiben bislang weitgehend unbunden. Im gesellschaftlichen Diskussionsprozess zu Nachhaltigkeit werden soziologische Sichtweisen zu diesem Themenkomplex kaum wahrgenommen – es besteht neben dem Synthese- auch ein Sichtbarkeitsproblem. Trotz einzelner Vorreiter bleibt so die Beobachtung von Brand aus den 1990er Jahren gültig, dass sich die Soziologie von der Nachhaltigkeitsdebatte dezidiert abgrenze (Brand 1997).

Dabei liegt in der Multiparadigmatizität der Soziologie ihre Stärke, die es auszuspielen, und zugleich eine Herausforderung, der es zu begegnen gilt. Die Stärke ist, dass je nach Perspektive differente Aspekte ins Zentrum der Analyse rücken. Angesichts der typischen Heterogenität von Nachhaltigkeitsfragen ist die auf diese Weise gegebene Möglichkeit des Perspektivenwechsels ein entscheidender Vorteil. Zugleich stellt diese Multiparadigmatizität die Soziologie vor die Herausforderung, überhaupt als eigenständige Stimme im Nachhaltigkeitsdiskurs vernehmbar zu sein. Das Netzwerk bringt daher Vertreter*innen unterschiedlicher Perspektiven der Soziologie auf Nachhaltigkeit zusammen, um die Stärke heterogener Zugänge zu nutzen und gleichzeitig eine gemeinsame integrative Perspektive zu erarbeiten. Anhand der Diskussion konkreter Sachthemen (Energie, Klimawandel, Mobilität, Boden) werden ausgehend von Unterschieden und Gemeinsamkeiten die Konturen eines soziologischen Nachhaltigkeitskonzepts entwickelt und in der wissenschaftlichen sowie idealerweise auch in der politischen Debatte sichtbar gemacht.

3. Spezifika, wissenschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung einer »Soziologie der Nachhaltigkeit«

Bereits während der Vorstellung und Diskussion der verschiedenen eingebrachten Perspektiven wurden übergreifende und für eine »Soziologie der Nachhaltigkeit« zentrale Aspekte diskutiert. Die anschließende Diskussion über Spezifika einer »Soziologie der Nachhaltigkeit«, über deren Bedeutung innerhalb einer Nachhaltigkeitsforschung sowie den gesellschaftlichen Beitrag dieser soziologischen Perspektive kondensierten diese Überlegungen:

Hinsichtlich der *Spezifika einer »Soziologie der Nachhaltigkeit«* wurde deutlich, dass eine »Soziologie der Nachhaltigkeit« gerade von der Vielfalt soziologischer Perspektiven profitieren kann. Es könne daher nicht darum gehen, Nachhaltigkeit abschließend zu definieren oder eine bestimmte Theorie bzw. Methodenorientierung zu entwickeln. Vielmehr ließen sich soziologische Perspektiven hinsichtlich drei Dimensionen verorten: einmal einer Dimension der Problembezogenheit im Kontinuum zwischen einer Transformationsorientierung und einer Distanz zu Transformation; dann einer Dimension der Beobachtungsbezogenheit im

Kontinuum zwischen Normativität und reflexiver Distanz; sowie einer Dimension der Materialität im Kontinuum zwischen Materialität als vorausgesetztem und Materialität als Teil von Sozialität.

Zudem seien drei Zugriffe der Soziologie auf die Thematik zu unterscheiden. Ähnlich der Politikwissenschaft und der Philosophie könne die Soziologie eine normativ begründete Reflexion auf die Thematik entwickeln. Davon sei die Entwicklung von theoretisch methodischem Wissen zu unterscheiden. Schließlich liege eine wichtige Perspektive gerade auch in der empirischen Forschung, sozusagen »am Boden der Lebenswelten«.

Eine zentrale Frage hinsichtlich der Spezifika einer »Soziologie der Nachhaltigkeit« ist, ob und wie Nachhaltigkeit als spezifischer Analysegegenstand zu definieren ist. In der gemeinsamen Diskussion wurde hervorgehoben, dass im Nachhaltigkeitsdiskurs ökologische Aspekte sowie Fragen sozialer Gerechtigkeit miteinander verkoppelt sind. Nachhaltigkeit erweist sich als umkämpfter Begriff, mit dem eine gesellschaftliche Suchbewegung verbunden ist. Die Ambivalenz des Begriffs entsteht nicht zuletzt daraus, dass Nachhaltigkeit z.T. als übergeordneter Wert verwendet wird, aber auch als Wert neben anderen oder als Werte integrierendes Konstrukt. Für die Soziologie ergibt sich daraus die Herausforderung, sich auf die Reflexion der Verwendung des Begriffs einzulassen. Die Beobachtung gegenwärtiger Begriffsverwendungen verspricht, eine Typologie von Bestimmungen herauszuarbeiten, wobei sich die Relevanz solcher Typen gerade dann zeigt, wenn die Verwendung eines Begriffs umstritten ist. Neben der begriffsanalytischen Zugriffsweise kann des Weiteren die analytische Frage nach dem Subjekt der Nachhaltigkeit für die Bestimmung des Gegenstands zentral gestellt werden. Geht man davon aus, dass das Subjekt der Nachhaltigkeit immer die Gesellschaft als Ganze ist, für die konkrete Zurechnungsadressen, wie die Konsument*innen, immer pars pro toto stehen, so lassen sich hier Fragen der Adressierung von Verantwortung, von Strukturentscheidungen und von Einstellungswechseln anschließen.

Des Weiteren stellt sich die Frage nach der Bedeutung einer »Soziologie der Nachhaltigkeit« innerhalb einer Nachhaltigkeitsforschung, die ihr insgesamt zukommen kann. In dieser Perspektive ist zunächst zu klären, was als Beitrag von der Soziologie in der Nachhaltigkeitsforschung von den bislang dort vertretenen Akteuren bzw. disziplinären Ansätzen erwartet wird. Üblicherweise besteht der soziologische Nutzen insb. darin, erstens soziale Aspekte zu quantifizieren und in Modellbildung einzubringen sowie, zweitens Beiträge zu Partizipation und Deliberation zu leisten. Konzentriert sich die Soziologie lediglich auf diese beiden Aspekte, entwickelt sie gerade keine eigene Position. Die Soziologie kann jedoch über solche konkreten Dienstleistungen hinaus eine wertvolle Reflexionsdimension in die Debatte einbringen. Gesellschaftstheoretisch, historisch, epistemologisch und wissenschaftssoziologisch kann die Soziologie implizite Prämissen hinterfragen und Aspekte, wie Natur, Macht, Zeitlichkeit, Räumlichkeit, Wissen, Arbeit, aber auch

Normativität oder Gerechtigkeit reflektieren. Die Herausforderung für eine »Soziologie der Nachhaltigkeit« in dieser Hinsicht liegt darin, für die Nachhaltigkeitsforschung insgesamt Komplexität sichtbar und zugleich bearbeitbar zu machen, um den Anteil des Sozialen an der Komplexität des Ganzen aufzuzeigen. Systemwissen, Zukunftswissen und Transformationswissen können daher auch für eine »Soziologie der Nachhaltigkeit« relevante, wenn auch spezifisch gedachte, Bezugspunkte sein.

Schließlich stellt sich die Frage nach dem *Beitrag einer »Soziologie der Nachhaltigkeit« für die Gesellschaft*. Die Ergebnisse soziologischer Forschung können als Reflexionswissen für die teilsystemspezifischen Zugriffe etwa von Wissenschaft, Politik, Zivilgesellschaft, Bildung oder Wirtschaft relevant sein. Eine »Soziologie der Nachhaltigkeit« muss sich nicht darauf beschränken, nur deskriptiv zu sein, sondern kann die reflexiven Kompetenzen explizit in die gesellschaftlichen Debatten hineinbringen. Sie nimmt dadurch den Charakter einer öffentlichen Soziologie an, die sich zwischen Lösungs- und Problemorientierung verorten muss. Konflikt als Gegenstand kann dabei als etwas Wesentliches und Produktives des Nachhaltigkeitsdiskurses gefasst werden.

4. Zielsetzung und Leitfragen von SONA

Die Soziologie befasst sich mit zentralen Kernproblemen der Nachhaltigkeitsproblematik und entwickelt seit kurzem gerade auf der Ebene des wissenschaftlichen Nachwuchses Ansätze, soziologische Theorie für eine Reflexion auf Nachhaltigkeit und die Entwicklung von Nachhaltigkeit als dezidiert soziologischen Gegenstand anzuwenden. Eine Einbeziehung soziologischer Perspektiven über solche bereits bestehende Diskussionsstränge hinweg kann dazu beitragen, eine dringend erforderliche Reflexionsdimension in die Debatte um Nachhaltigkeit einzuführen. Das Netzwerk will einen Beitrag zu dieser Integration leisten. *Ziel des hier angestrebten Netzwerkes ist daher, ausgehend von einer Synthese soziologischer Perspektiven mit Bezug auf Nachhaltigkeit die Konturen eines spezifisch soziologischen Nachhaltigkeitskonzepts zu spezifizieren.* Dies trägt dazu bei, handlungsorientierte Maßnahmen gesellschaftstheoretisch zu verorten und deren Implikationen abschätzen zu können.

Dies beinhaltet drei Aspekte:

- Erstens gilt es, *implizite Prämissen der Nachhaltigkeitsdebatte zu explizieren*, um durch Reflexion auf den normativen Charakter der Nachhaltigkeitsdebatte sowohl der Soziologie die Möglichkeit zu geben, sich unbefangen diesem Themenfeld zu widmen; sowie zugleich die Nachhaltigkeitsdebatte selbst gesellschaftlich zu verorten.

- Zweitens gilt es, *soziologische Zugänge und Konzepte* auf ihren konkreten, potentiellen Beitrag zur Nachhaltigkeitsdebatte hin zu überprüfen.
- Drittens schließlich ist angestrebt, durch eine vergleichende Diskussion unterschiedlicher soziologischer Konzepte die Konturen eines *soziologischen Nachhaltigkeitskonzepts* zu entwickeln.

Die Nachhaltigkeitsdebatte ist wesentlich eine gegenstandsbezogene Debatte – es geht um konkrete ökologische Gefährdungen, politische Zielsetzungen und globale Herausforderungen. Die genannten Ziele können daher nur erreicht werden, *indem theoretische Perspektiven und konkrete empirische Themenfelder* wechselseitig aufeinander bezogen werden. In ihrem aktuellen Forschungsförderungsprogramm Horizont 2020 formuliert die Europäische Kommission solche thematischen Schwerpunkte: Gesundheit, Energie, Klimawandel, Sicherung von Freiheit, Transport, Umgang mit Boden und Wasser sowie das Ziel einer inklusiven, innovativen und reflexiven Gesellschaft (EC 2015). Die hier formulierten Herausforderungen sind, wie in der Darstellung der Entwicklung der Nachhaltigkeitsdebatte deutlich wurde, im Kern dieselben, wie sie bereits zu Beginn der Debatte im Brundtland-Bericht ausgemacht wurden.

Im Rahmen des wissenschaftlichen Netzwerks können nicht alle diese thematischen Schwerpunkte gleichermaßen behandelt werden. Da diese Zusammenstellung von Sachthemen ohnehin bereits ebenso umfangreich wie heterogen ist, gilt es, durch Fokussierung auf ausgewählte Themen exemplarisch Einsichten zu gewinnen. Eine derart erforderliche Auswahl muss gleichwohl die Komplexität des Themenspektrums abbilden. Vor diesem Hintergrund werden vier Sachthemen für die exemplarische Diskussion ausgewählt, nämlich *Energie, Klimawandel, Mobilität und Boden*. Dabei handelt es sich um zwei »Themenpärchen«, nämlich Energie/Klimawandel und Mobilität/Boden. In beiden Paaren steht beim ersten Aspekt – Energie bzw. Mobilität – ein sozialer bzw. anthropogener Aspekt mit seinen sozialen Bezügen und technischen Möglichkeiten im Mittelpunkt. Beim jeweils zweiten Aspekt – Klimawandel bzw. Boden – steht ein naturbezogener Aspekt einschließlich seiner sozialen Konstruktion im Mittelpunkt. Diese Paarungen sind daher geeignet, jeweils für sich relevante Themen zu untersuchen, dabei aber zugleich Wechselbeziehungen zwischen sachlichen Themenstellungen der Nachhaltigkeitsdebatte einzubeziehen.

Als *inhaltliches Ergebnis* soll im Rahmen des Netzwerks anhand der thematischen Schwerpunkte herausgearbeitet sein, worin zentrale, paradigmengreifende Aspekte einer »Soziologie der Nachhaltigkeit« liegen. Dabei gilt es zugleich, den unter Umständen unterschiedlichen Gewinn verschiedener theoretischer Perspektiven mit Blick auf konkrete handlungsbezogene Herausforderungen der Nachhaltigkeitsdebatte herauszuarbeiten.

Mit Blick auf dieses inhaltliche Ziel hat das erste Arbeitstreffen von SONA fruchtbare Diskussionsergebnisse gebracht. Primäre Zielsetzung von SONA ist die Entwicklung einer eigenen Stimme der Soziologie in der Breite der Debatten um Nachhaltigkeit. Bislang erschöpft sich der Beitrag der Soziologie in einem quantitativen Input sozialer Aspekte sowie einer qualitativen Begleitung. Das Netzwerk will eigene Fragen und Antwortmöglichkeiten der Soziologie entwickeln. Diese inhaltliche Entwicklung soll zunächst innerhalb der Disziplin der Soziologie sichtbar gemacht werden, um im nächsten Schritt Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft sinnvoll zu adressieren.

- Mit Blick auf diese Zielsetzung liegt die *erste* Leitfrage darin, wie ein spezifisch soziologischer Zugriff auf Nachhaltigkeit aussehen kann, der zugleich wissenschaftliche Qualitätskriterien für die eigene Analysearbeit bestimmt. Gerechtigkeit – aus der soziologischen Perspektive sozialer Ungleichheit und historischer Relativität normativer Maßstäbe –, Ökologie, die Bestimmung der Untersuchungseinheit und die Frage nach dem Subjekt der Nachhaltigkeit sind dabei zentral. Eine methodologisch-begriffliche Dimension und eine kritische gesellschaftstheoretische Perspektive sind hier miteinander zu verbinden.
- Eine *zweite* Leitfrage bezieht sich darauf, wie eine Gesellschaft aussehen kann, die auf allen Ebenen nachhaltig(er) ist bzw. worin die Ursachen nicht nachhaltiger Gesellschaftsentwicklungen zu suchen und inwiefern diese vermeidbar sind.
- Schließlich stellt sich als *dritte* Leitfrage, wie eine »Soziologie der Nachhaltigkeit« mit den Naturwissenschaften ins Gespräch kommen kann. Einerseits ist die Soziologie angewiesen auf bestimmte naturwissenschaftliche Präsuppositionen; andererseits implizieren bestimmte Paradigmen, wie bspw. die Idee des ökologischen Gleichgewichtes, starke Prämissen.

Eine zentrale Herausforderung liegt darin, eine produktive Umgangsweise mit dieser Konstellation zu entwickeln, d.h., die notwendige Expertise der Naturwissenschaften weder einfach hinzunehmen noch grundsätzlich in Frage zu stellen, sondern epistemologisch zu hinterfragen.

5. Weitere Aktivitäten des Netzwerks

Das von der DFG geförderte Wissenschaftliche Netzwerk Soziologie der Nachhaltigkeit wurde zum 1. Januar 2017 eingerichtet und führt innerhalb einer Projektlaufzeit von drei Jahren insgesamt sechs Arbeitstreffen durch. Ausgehend von den Zielsetzungen und Leitfragen entwickeln die folgenden vier Veranstaltungen die Perspektive einer »Soziologie der Nachhaltigkeit« anhand von thematischen

Schwerpunkten weiter. Die Schwerpunkte bilden Energie und Klima sowie Boden und Mobilität als jeweils unterschiedliche Zugriffe auf ähnlich gelagerte thematische Schwerpunkte. Die abschließende Sitzung dient der Zusammenführung, der Textdiskussion mit Blick auf das geplante gemeinsame Sonderheft der Netzwerkmitglieder in der Zeitschrift »Soziologie und Nachhaltigkeit« sowie der Kondensierung der Ergebnisse in Form eines englischsprachigen Zeitschriftenartikels. Darüber hinaus soll gegen Ende der Netzwerkarbeit eine öffentliche Tagung stattfinden, die die Arbeit des Netzwerks einer breiteren wissenschaftlichen Öffentlichkeit unter Einbeziehung gesellschaftlicher Akteure zur Diskussion stellt.

6. Mitglieder des Netzwerks

Gesellschaftstheorie

Thomas Barth (München)
 Cristina Besio (Hamburg)
 Anna Henkel (Leuphana)
 David Kaldewey (Bonn)
 Gesa Lindemann (Oldenburg)
 Sighard Neckel (Hamburg)

Umwelt- und Wissenschaftsforschung

Stefan Böschen (Karlsruhe)
 Katharina Block (Hannover)
 Matthias Groß (Leipzig/Jena)
 Simone Rödder (Hamburg)

Ansätze der Kultur- und Wissensforschung

Sascha Dickel (Mainz)
 Nico Lüdtke (Leuphana)
 Thomas Pfister (Friedrichshafen)
 Matthias Schloßberger (Berlin)
 Björn Wendt (Münster)
 Sowie als ständiger Gast Jens Jetzkowitz (HSU Hamburg)

Gäste zum Thema Klimawandel

Theorie: Anita Engels (Hamburg)

Praxis: Thomas Melde (München – akzente)

Gäste zum Thema Energie

Theorie: Elisabeth Shove (Lancaster, UK)

Praxis: Jens Schippl (Karlsruhe – EnergyTrans)

Gäste zum Thema Boden

Theorie: Stefan Kaufmann (Freiburg)

Praxis: Falk Schmidt (Potsdam – IASS)

Gäste zum Thema Mobilität

Theorie: Katharina Manderscheid (Luzern)

Praxis: Weert Canzler (Berlin – WZB)

Literatur

- Adorno, T. W./Horkheimer, M. (2004 [1944]): *Dialektik der Aufklärung*. Fischer: Frankfurt a.M.
- Apel, K.-O. (1988): *Diskurs und Verantwortung. Das Problem des Übergangs zur postkonventionellen Moral*. Suhrkamp: Frankfurt a.M.
- Baranek, E./Günther, B. (2005): »Erfolgsfaktoren von Partizipation in Naturschutzgroßprojekten – Das Beispiel: Moderationsverfahren im Gewässerrandstreifenprojekt Spreewald«. In P. Feindt/J. Newig (Hg.): *Partizipation, Öffentlichkeitsbeteiligung, Nachhaltigkeit. Perspektiven der Politischen Ökonomie*. Metropolis: Marburg.
- Barth, T. (2014): *Politik mit der Umwelt. Zur Politischen Soziologie der Luftreinhaltung in Deutschland*. Westfälisches Dampfboot: Münster.
- Besio, C. (2013): »Wie lässt sich Nachhaltigkeit durch Innovation managen?«. In: J. Rückert-John (Hg.): *Soziale Innovation und Nachhaltigkeit. Perspektiven sozialen Wandels*. Springer VS: Wiesbaden, S. 71-86.
- Besio, C. (2014): *Strategien der Balance. Vermittlung zwischen Moral und Profit am Beispiel von Energie-Konzernen*. In: *Soziologia Internationalis*, S. 93-118.

- Besio, C./Pronzini, A. (2010): Unruhe und Stabilität als Form der massenmedia-
len Kommunikation über Klimawandel. In: M. Voss (Hg.): Der Klimawandel.
Sozialwissenschaftliche Perspektiven. Springer VS: Wiesbaden, S. 283-299.
- Besio, C./Romano, G. (Hg.) (2016): Zum gesellschaftlichen Umgang mit dem Kli-
mawandel, Kooperationen und Kollisionen. Nomos: Baden-Baden.
- Block, K. (2016): Von der Umwelt zur Welt. Der Weltbegriff in der Umweltsoziolo-
gie. transcript: Bielefeld.
- Böschen, S. (2009): Hybrid Regimes of Knowledge? Challenges for Constructing
Scientific Evidence in the Context of the GMO-Debate. *Environmental Science
and Pollution Research* 16, 5, S. 508-520.
- Böschen, S./Kastenhofer, K./Rust, I./Soentgen, J./Wehling, P. (2010): Scientific Non-
knowledge and Its Political Dynamics: The Cases of Agri-Biotechnology and
Mobile Phoning. *Science, Technology & Human Values* 35, 6, S. 783-811.
- Böschen, S./Schneider, M./Lerf, A. (Hg.) (2004): Handeln trotz Nichtwissen. Cam-
pus: Frankfurt a.M.
- Brand, K.-W. (Hg.) (1997): Nachhaltige Entwicklung. Eine Herausforderung an die
Soziologie. Leske+Budrich: Opladen.
- Brand, K.-W. (2014): Umweltsoziologie: Entwicklungslinien, Basiskonzepte und Er-
klärungsmodelle. Beltz Juventa: Weinheim/München.
- Dickel, S. (2014): Die Regulierung der Zukunft. »Emerging Technologies und das
Problem der Exklusion des Spekultativen«. In: A. Bora/A. Henkel/C. Rein-
hardt (Hg.): Wissensregulierung und Regulierungswissen. Velbrück: Weilers-
wist, S. 201-218.
- Diekmann, A./Jaeger, C. (Hg.) (1996): Umweltsoziologie. Sonderheft 36 der Köl-
ner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Westdeutscher Verlag:
Opladen.
- EC (2015): »European Commission: Societal Challenges – Horizon 2020«. Retrieved
30th of November.
- Engels, A. (2016): Anthropogenic climate change: how to understand the weak links
between scientific evidence, public perception, and low-carbon practices. *En-
ergy and Emission Control Technologies* 4, S. 17-26.
- Geis, A. (2005): Regieren mit Mediation: Das Beteiligungsverfahren zur zukünftigen
Entwicklung des Frankfurter Flughafens. VS: Wiesbaden (Studien zur po-
litischen Gesellschaft, Bd. 6).
- Görgen, B./Wendt, B. (2015): »Nachhaltigkeit als Fortschritt denken. Grundrisse
einer soziologisch fundierten Nachhaltigkeitsforschung«. In: *Soziologie und
Nachhaltigkeit (SuN)* 1, 1, S. 1-20. DOI: <https://doi.org/10.17879/sun-2015-1443>
- Groß, M. (Hg.) (2011): Handbuch Umweltsoziologie. VS: Wiesbaden.
- Groß, M. (2013): Old Science Fiction, New Inspiration: Communicating Unknowns
in the Utilization of Geothermal Energy. *Science Communication* 35, 6, S. 810-
818.

- Henkel, A. (2014): Gesellschaftstheorie der Verantwortung. Funktion und Folgen eines Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität. Soziale Systeme, »Precarious Responsibility« 19, 2, S. 471-501.
- Henkel, A. (2015): »Konturen einer soziologischen Nachhaltigkeitsforschung: Im Gespräch mit dem Konzept der kulturellen Kompetenzen im nachhaltigkeitsorientierten Management«. In: R. Pfriem/L. Hochmann/N. Gmeiner/K. Hurrelmann/A. Karczmarzyk/C. Lautermann/C. Lenz (Hg.): Die Kultivierung des Ökonomischen. Kulturelle Prozesse, kulturelle Praktiken, kulturelle Kompetenzen. Festschrift für Irene Antoni-Komar zum 60. Geburtstag. Metropolis Verlag: Marburg, S. 119-140.
- Henkel, A. (2016a): »Natur, Wandel, Wissen. Beiträge der Soziologie zur Debatte um nachhaltige Entwicklung«. In: Soziologie und Nachhaltigkeit (SuN) 2, 1, S. 1-23. DOI: <https://doi.org/10.17879/sun-2016-1675>
- Henkel, A. (2016b): Posthumanism, the Social and the Dynamics of Material Systems. Theory, Culture & Society 33, 5, S. 65-89. DOI: <https://doi.org/10.1177/0263276415625334>
- Henkel, A./Åkerstrøm-Andersen, N. (2014): Introduction: The necessity of a new understanding of responsibility for modern society. Soziale Systeme, »Precarious Responsibility« 19, 2, S. 221-232.
- Henkel, A./Bösch, S./Drews, N./Firnburg, L./Görgen, B./Grundmann, M./Lüdtke, N./Pfister, T./Rödder, S./Wendt, B. (2017): »Soziologie der Nachhaltigkeit – Herausforderungen und Perspektiven«. In: Soziologie und Nachhaltigkeit (SuN), Sonderband I, S. 1-30. DOI: <https://doi.org/10.17879/sun-2017-2070>
- Hoffmeister, D./Wendt, B./Droste, L. (2014): Nachhaltigkeit in Münster. Studierende und Normalbürger: Ressource für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung? Unter Mitwirkung von M. Hellmich/H. Weinekötter/S. Lohkemper/B. Wormuth. LIT: Berlin.
- Jetzkowitz, J. (2012): Verantwortung für die Zukunft. Soziologie und das Problem der Nachhaltigkeit. In: K. Unzicker/G. Hessler (Hg.): Öffentliche Sozialforschung und Verantwortung für die Praxis. Springer VS: Wiesbaden, S. 67-83.
- Kaldewey, D. (2013): Wahrheit und Nützlichkeit. Selbstbeschreibungen der Wissenschaft zwischen Autonomie und gesellschaftlicher Relevanz. transcript: Bielefeld.
- Kaufmann, S. (2004): »Nachhaltigkeit«. In: U. Bröckling/S. Krasemann/T. Lemke (Hg.): Glossar der Gegenwart. Suhrkamp: Frankfurt a.M., S. 204-233.
- Kaufmann, S. (2005): Soziologie der Landschaft. VS: Wiesbaden.
- Knorr Cetina, K. (1981): The Manufacture of Knowledge. An Essay on the Constructivist and Contextual Nature of Science. Pergamon Press: Oxford.
- Kowol, U. (1998): Innovationsnetzwerke: Ein Modell der Technikgenese. Deutscher Universitätsverlag: Wiesbaden.

- Latour, B./Woolgar, S. (1986): *Laboratory Life. The Construction of Scientific Facts*. Princeton University Press: Princeton, New Jersey.
- Lockie, S./Sonnenfeld, D./Fisher, D. (Hg.) (2014): *Routledge International Handbook of Social and Environmental Change*. Routledge: London.
- Lüdtke, N. (2011): »Die konstitutiven Bedingungen von Personalität und Sozialität – Konzeptuelle Antworten von George Herbert Mead und Helmuth Plessner«. In N. Lüdtke/H. Matsuzaki (Hg.): *Akteur – Individuum – Subjekt: Fragen zu »Personalität« und »Sozialität«*. VS: Wiesbaden, S. 239-274.
- Luhmann, N. (1986): *Ökologische Kommunikation. Kann die moderne Gesellschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen?* Westdeutscher Verlag: Opladen.
- Manderscheid, K. (2014): *The Movement Problem, the Car and Post-Fordist Mobility: Automobility as Dispositif and Mode of Regulation*. *Mobilities – Special Issue: Mobilities and Foucault* 9, 3, S. 604-626.
- Melde, T. (2012): *Nachhaltige Entwicklung durch Semantik, Governance und Management. Zur Selbstregulierung des Wirtschaftssystems zwischen Steuerungssillusionen und Moralzumutungen*. VS: Wiesbaden.
- Newig, J./Fritsch, O. (2009): »Der Beitrag zivilgesellschaftlicher Partizipation zur Effektivitätssteigerung von Governance. Eine Analyse umweltpolitischer Beteiligungsverfahren im transatlantischen Vergleich«. In: I. Bode/A. Evers/A. Klein (Hg.): *Bürgergesellschaft als Projekt. Eine Bestandsaufnahme zu Entwicklung und Förderung zivilgesellschaftlicher Potenziale in Deutschland*, Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden, S. 214-239.
- Nicolaus, K./Jetzkowitz, J. (2014): *How Does Paying for Ecosystem Services Contribute to Sustainable Development? Evidence from Case Study Research in Germany and the UK*. *Sustainability* 6, 5, S. 3019-3042. DOI: <https://doi.org/10.3390/su6053019>
- Pfister, T./Glück, S. (2015): *Epistemische Governance für nachhaltige Energietransformationen. Technikfolgenabschätzung – Theorie und Praxis* 24, 3, S. 84-87.
- Pfister, T./Schweighofer, M./Reichel, A. (2016): *Sustainability*. Routledge: London.
- Rammert, W./Schubert, C. (2006): *Technografie. Zur Mikrosoziologie der Technik*. Campus: Frankfurt a.M.
- Rammert, W. (2007): *Technik – Handeln – Wissen. Zu einer pragmatistischen Technik- und Sozialtheorie*. VS: Wiesbaden.
- Renn, O./Kastenholz, H./Schild, P./Webler, T./Wilhelm, U. (1998): »Der kooperative Diskurs in der Praxis: Standortsuche für eine Deponie im Kanton Aargau«. In: O. Renn/H. Kastenholz/P. Schild/T. Webler/U. Wilhelm (Hg.): *Abfallpolitik im kooperativen Diskurs: Bürgerbeteiligung bei der Standortsuche für eine Deponie im Kanton Aargau*. Hochschulverlag: Zürich, S. 107-131.
- Rödter, S. (2015): *Climate sciences meet visual arts*. *Journal of Science Communication* 14, 1. Verfügbar unter: comment.jcom.sissa.it/author/simone-r-dder (zuletzt abgerufen am 10.08.2020).

- Rosa, H. (2016): *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung*. Suhrkamp: Berlin.
- Schloßberger, M. (Hg.) (2015): *Die Natur und das gute Leben*. Bundesamt für Naturschutz, BfN-Skripten: Berlin, S. 403.
- Schmidt, A. (1962): *Der Begriff der Natur in der Lehre von Karl Marx*. Europäische Verlagsanstalt: Frankfurt a.M.
- Schuppert, G./Voßkuhle, A. (2008): *Governance von und durch Wissen*. Nomos: Baden-Baden.
- Shove, E. (2010): Beyond the ABD. *Climate Change Policies and Theories of Social Change*. *Environment and Planning A* 42, 6, S. 1273-1285.
- Shove, E. (2014): Putting Practice into Policy: Reconfiguring Questions of Consumption and Climate Change. In: *Contemporary Social Science* 9, 4, S. 415-429.
- Striegnitz, M. (1995): »Das Münchehagen-Verfahren«. In: A. Dally/H. Weidner/H.-J. Fietkau (Hg.): *Mediation als politischer und sozialer Prozess*. Evangelische Akademie Loccum: Rehburg-Loccum, S. 9-32.
- Wehling, P. (2006): *Im Schatten des Wissens? Perspektiven der Soziologie des Nichtwissens*. UVK: Konstanz.
- Wendt, B. (2017): *Nachhaltigkeit als Utopie. Können Utopien einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung leisten?* Dissertation: Münster.
- Wendt, B./Görge, B. (2017): *Der Zusammenhang von Umweltbewusstsein und Umweltverhalten. Eine explorative Studie zu einem Kernproblem der Umweltsoziologie am Beispiel von Wissensarbeiter*innen*. MV Wissenschaft: Münster.

